

Delegiertenversammlung 2022

23.–25. September

Geistlicher
Tiefgang

IMPULSE DES
GENERALSEKRETÄRS





Matthias Büchle ist Generalsekretär des CVJM-Westbund e. V. In seinen Impuls zur Delegiertenversammlung 2022 erläutert er, wie geistlicher Tiefgang gelingen kann und welche Kraft für die Zukunft des CVJM davon ausgeht.

Dieses Impulsheft ist das Manuskript zu einem Vortrag, den Matthias Büchle am 24. September 2022 vor den Delegierten der Kreisverbände des CVJM-Westbund gehalten hat.

Geistlicher Tiefgang - geistliches Wachstum

Liebe Delegierte, liebe Gäste,

ich beginne meine Impulse mit einem Gedanken von Martin Schleske, den ich vor einiger Zeit in einem Artikel von ihm gelesen habe. Martin Schleske ist Geigenbaumeister, Autor von zwei sehr spannenden Büchern („der Klang“ und „Herztöne“), in denen er den Weg der Entstehung einer Geige mit dem Glaubensweg eines Menschen in Verbindung bringt. Er ist Sprecher auf verschiedenen christlichen Veranstaltungen und hat eine Verbindung zum CVJM München.

Martin Schleske erzählt, dass er zu Beginn der Covid-19-Pandemie eine erstaunliche und eindringliche geistliche Erfahrung in seinen Gebetszeiten gemacht hat. Ich will jetzt nicht auf Einzelheiten eingehen. Ihr könnt das nachlesen in dem Artikel „Der Schrei des Raben“. („Der Text ‚Der Schrei des Raben‘ beschreibt meine persönliche Sichtweise zur Corona-Krise 2020–21.“, Veröffentlicht in: Ulrich Eggers (Hrsg.), Gott suchen in der Krise, Witten 2020. ISBN-10: 341726943. Siehe www.schleske.de)

In der Reflexion dieser Erfahrung und im Nachdenken kommt er zu der persönlichen Erkenntnis, dass die Pandemie ein Zeichen Gottes für die Menschen ist. Dass der Schöpfer seinen Geschöpfen mit dieser Krise etwas sagen möchte. Zitat: „*Der Himmel bestürmt uns. Er bestürmt die Menschheit, dass wir hören. [...] Offensichtlich brauchen wir die unbestechliche Macht von Krisenzeiten, um zu hören, was uns gesagt werden soll. Die Kraft der guten Vorsätze ist zu schwach, das Ego der Menschen zu überwinden.*“

Ich will euch jetzt nicht die persönliche Sichtweise Martin Schleskes auf die Corona-Krise darlegen. Aber ich finde sehr spannend, wie er grundsätzlich im Nachdenken und im Erforschen der heiligen Schrift auf folgende Aussage kommt: „*Krisenzeiten können eine heilsame Störung sein! Wir werden „aufgestört“, um unsere Flugfedern zu entfalten, um also zu begreifen, wozu wir eigentlich berufen sind. Wir*

werden nicht aus dem Nest der Sicherheiten geworfen, damit wir abstürzen, sondern damit wir fliegen lernen. Es bedeutet, dass wir uns darin üben, das Berufene zu tun. [...] Manch eine Verunsicherung muss uns zugemutet werden, damit wir erkennen, was uns gesagt werden soll. Darum darf uns der Glaube wohl nicht nur zur Gewissheit werden, er muss auch zur rechten Zeit eine Verunsicherung sein, eine kreative Verunsicherung, etwas, das uns „aufstört“ und uns spüren lässt, was wir zu lernen haben. Es ist ebendiese heilige Verunsicherung, die jede Krise in sich trägt, dass sie uns wach und wahrhaftig macht.“

Ich glaube, wir stehen an einer ganz entscheidenden Weggabelung. An einer Entscheidungssituation. Wir befinden uns am Übergang der Pandemie zur Endemie, so sagen es einige unserer Verantwortlichen in Politik und Gesundheitswesen. Das heißt, dass die Krankheit zu einer gewissen Normalität in der Gesellschaft wird und in einem gewissen, steuerbaren Maß nun dauerhaft auftreten wird. Die Entscheidungssituation ist die, ob wir wirklich einen Lerneffekt aus dieser Krise mitnehmen, ob wir unser Leben verändern, ob wir unsere CVJM-Arbeit neu denken, ob wir unseren Glauben vertiefen – oder ob wir zurückkehren zu gewohnten Abläufen, zu gewohnten Sicherheiten, zu einer gewohnten Lebens- und Glaubensgestaltung. Die Entscheidung liegt vor uns, ob wir den Weg einschlagen, der uns zurückbringt zu dem, was wir vor der Pandemie gemacht haben, oder ob wir uns „aufstören“ lassen und neu beginnen, zu fliegen – oder wenigstens das Fliegen zu lernen. Ich finde diese Entscheidung für absolut maßgebend für die CVJM-Arbeit der Zukunft.

Um die Worte von Martin Schleske noch einmal aufzugreifen: „*Machen wir uns neu Gedanken über unsere Berufung und üben wir uns darin, das Berufene zu tun? Oder fallen wir in Gewohnheiten, Abläufe und Sicherheiten zurück, die sich eben über die letzten Jahre so entwickelt und eingeschliffen haben?“*

Diese Frage gilt für unser persönliches Leben und unseren persönlichen Glauben, und sie gilt für unsere CVJM-Arbeit.

Könnte es sein, dass diese Pandemie uns im CVJM-Westbund an unsere geistliche Berufung erinnern will? Daran erinnern und uns „aufstören“ will, neu nach Jesus Christus in unserem „christlichen Verein junger Menschen“ zu fragen? Neu nach unserer Beziehung zu ihm und der Gestaltung dieser Beziehung mit ihm zu fragen? Und damit meine ich nicht den christlichen Kuschelclub oder das Zurückziehen in eine fromme Blase von Gleichgesinnten. Diese Beziehung mit Christus führt zu verantwortlichem Handeln in unserer Welt, in unserer Gesellschaft, in unserer Schöpfung.

Im Übrigen auf der letzten Seite des CVJM-Magazins habe ich in einer der letzten Ausgaben geschrieben: *„Übrigens meine ich, dass das Gelingen einer Neugestaltung der CVJM-Arbeit nach der Pandemie stark davon abhängig sein wird, mit welcher geistlichen Leidenschaft die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vorwärts gehen. Ich bin der Überzeugung, dass wir in den nächsten Jahren im CVJM-Westbund einen Schwerpunkt auf den Bereich geistliche Leitung und geistlicher Tiefgang setzen sollten.“* Auf diesen Satz habe ich eine lange E-Mail eines Lesers bekommen die in dieser Aussage gipfelte: „Bruder Büchle: Sollten? – Nein MÜSSEN! Wir müssen in den nächsten Jahren darin einen Schwerpunkt setzen!“

Deshalb heute Abend dieses Thema, deshalb dieser Schwerpunkt bei der diesjährigen Delegiertenversammlung. Weil wir vor einer Entscheidung stehen. Weil es jetzt darauf ankommt, auf welchem Weg wir die nächsten Schritte machen. Oder noch deutlicher, weil es jetzt darauf ankommt, ob wir uns „aufstören“ lassen und zu fliegen beginnen, oder ob wir sitzen bleiben.

Ich möchte euch in eine zweite interessante Entdeckung hineinnehmen. Ich begeben mich dabei in die Welt der Flora – also der Pflanzenwelt. Ich habe mir Bäume angeschaut. Nun habe ich weder Waldbaden oder Waldyoga gemacht, ich habe auch keine Bäume umarmt. Ich habe mich mit den Wurzeln von Bäumen beschäftigt. Denn bei geistlichem Tiefgang oder geistlichem Wachstum habe ich sehr schnell an Bäume gedacht.

Da gibt es also die sogenannten Flachwurzler. Viele Fichtenarten oder Tannen sind Flachwurzler. Sie breiten ihre Wurzeln tellerförmig in den oberen Bodenschichten aus. Der Vorteil: Durch ihre oft feinen Wurzeln können sie den Nährstoff und das Wasser aus den oberen Bodenschichten aufnehmen. Der große Nachteil: Bei schlechten Bodenverhältnissen können Flachwurzler keinen optimalen Halt finden und sind bei starkem Sturm windwurfgefährdet (so der Fachbegriff). Und wir alle kennen solche Bilder ... Es gibt einen weiteren großen Nachteil. Da die Wurzeln nicht in die Tiefe gehen, kommen die Bäume bei längerer Trockenheit nicht an die tiefer liegenden Wasserschichten heran.

Da haben es die sogenannten Tiefwurzler schon besser. Sie bilden eine Hauptwurzel aus, die bei manchen Baumarten bis zu 10 Meter in die Tiefe gehen kann. Von dieser Wurzel aus zweigen einige seitliche Wurzeln ab, die aber längst nicht so viel Nährstoffe aufnehmen, wie die Flachwurzler. Der große Vorteil der Tiefwurzler: sie haben eine sehr hohe Standfestigkeit wegen ihrer tiefen Verankerung im Boden. Und sie kommen an die tiefer liegenden Wasserschichten heran und sind deshalb lange nicht so anfällig bei Trockenheit. Beispiele von Tiefwurzlern sind die Eiche, die Kiefer oder die Lärche.

Und dann gibt es noch eine dritte Art von „Wurzlern“, von denen ich vorher noch nie gehört hatte. Die sogenannten Herzwurzler. Und jetzt kommts: Die Herzwurzler sind eine Mischung aus Flach- und Tiefwurzler. Bei Herzwurzlern wie Buche, Linde, Walnuss, entwickeln sich die Wurzeln in mehrere Richtungen. Einige kräftige Hauptwurzeln wachsen schräg nach unten und verzweigen sich gleichzeitig seitlich. Die Grobwurzeln geben dem Baum den Halt, während die Feinwurzeln für Wasserzufuhr und Nährstoffaustausch sorgen. Den Namen haben sie daher, dass das Wurzelsystem in der Erde im Querschnitt betrachtet, oft wie ein Herz aussieht. Weil diese Herzwurzler sozusagen die positiven Eigenschaften der anderen Wurzler vereinen, sind sie extrem anpassungsfähig und entwickeln ihr Wurzelsystem nach den Gegebenheiten, die sie vorfinden.

Mich hat dieses Bild absolut fasziniert. Ich will es nicht überstrapazieren. Aber das ist doch ein Bild für Menschen und CVJM mit geistlichem Tiefgang: Herzwurzler. Die wirft nichts so schnell um, weil sie

tief verwurzelt sind in Jesus Christus. Da kann mancher Sturm kommen – aber die Herzwurzler haben eine stabile Verankerung. Und in Dürrezeiten haben sie Zugang zu tiefer liegenden Wasserschichten und trocknen nicht gleich bei jeder Pandemie oder einem heißen Sommer aus. Und gleichzeitig haben sie feine Wurzeln, die Nährstoffe aufnehmen, die sich ausbreiten. Die sensibel sind für all das, was um sie herum geschieht. Und die sich deshalb anpassen können auf die jeweilige Situation, auf die jeweilige Umgebung, auf die jeweilige Herausforderung.

Mir fällt das Wort von Paulus aus dem Philipperbrief ein: *„Ich habe gelernt, mit der Situation zurechtzukommen, in der ich mich befinde. Ich kann ganz bescheiden leben, ich kann aber auch den Überfluss annehmen. In jeder Lage, ja, in allen Umständen kann ich mich zurechtfinden: Sattsein oder Hungern, im Überfluss leben oder Mangel erleiden. Ich bin zu allem fähig durch den, der in mir seine Kraft wirkt.“* (Phil. 4, 11–13, Übersetzung: das buch) – Paulus ein Herzwurzler. Ich habe eine Sehnsucht danach, dass wir uns immer mehr zu solchen Herzens-Menschen entwickeln, zu solchen Herzens-CVJM. Denn die wirft so schnell nichts um. Die trocknen nicht aus. Und die strahlen zudem Liebe aus. Herzens-Menschen. Herzens-CVJM.

Wie werden wir zu solchen Herzens-Menschen? Wie werden unsere CVJM zu solchen Herzens-CVJM? Mit Disziplin und Sehnsucht. Ich will diese zwei Worte herausgreifen und beschreiben, was ich damit meine: Disziplin und Sehnsucht.

Wenn ich einen Berggipfel zu Fuß erreichen will, brauche ich Disziplin und Sehnsucht. Ohne Sehnsucht nach dem Gipfelerlebnis würde ich mich schnell fragen, warum ich mir diese Strapazen der langen Wanderung denn antue. Und ohne Disziplin bringt mich die Sehnsucht nur in meinen Träumen auf den Gipfel des Berges, aber nicht in der Realität. Um das Ziel zu erreichen, benötige ich dieses Zusammenspiel aus Disziplin und Sehnsucht – vielleicht mal mehr das eine, dann wieder mehr das andere. Aber beides ist notwendig. Das ist bei vielen Dingen im Leben so. Ob ich Trompete spiele, ein Referat ausarbeite, ein gutes Essen koche, ein Möbelstück repariere oder eine Jungscharsstunde vorbereite – immer geht es um Disziplin und Sehnsucht. Und wenn eines wegfällt ... das könnt ihr euch selbst ausmalen.

Ich sehe das auch in unserem Glauben so. Und in unserer CVJM-Arbeit. Ich will dazu einige grundlegende Dinge herausgreifen, die für unser geistliches Leben wichtig sind. Und die für unsere CVJM-Arbeit wichtig sind.

Zum Beispiel die Beschäftigung mit der Bibel. *„... und seid wie neugeborene Kinder begierig nach der vernünftigen, unverfälschten Milch – damit ihr durch sie wachst ...“* (1. Petrus 2,2)

Spürt ihr die Sehnsucht hinter diesem Bild? Noch mehr, die Begierde nach dieser lebensspendenden Nahrungsquelle. Ja, das ist manchmal mühsam, ein Kind zu stillen. Auch für das Kind. Aber da ist eine natürliche Sehnsucht nach dieser Nahrung. Und gleichzeitig gehört dazu Disziplin – vor allem, wenn das Kind älter wird. Wer kennt nicht manche Szene am Tisch, bei dem das Kind nicht essen wollte und Eltern mit List, Strenge oder gutem Zureden versuchen, das Kind bei Laune und am Tisch zu halten. Letztlich ist unsere Nahrungszunahme zum Ritual geworden. Zwei, drei, oder fünf Essenszeiten am Tag gehören zu unserem täglichen Ablauf. Tja – und bei manchen besteht die Disziplin darin, weniger zu essen als ihre Sehnsucht das einfordern würde.

Wie sieht das eigentlich mit deiner geistlichen Nahrung aus? Ist das Wort Gottes, ist die Bibel, deine Speise? (Jer. 15,16: *„Dein Wort ward meine Speise, sooft ich´s empfang ...“*). Wie oft am Tag nimmst du diese Speise zu dir? Hast du auch zwei, drei oder gar fünf Bibelzeiten am Tag, in denen du geistliche Nahrung aufnimmst? Sind diese Zeiten vielleicht sogar bei dir zu einem hilfreichen Ritual geworden?

Rituale sind ja in der Regel keine Einengung meines Lebens, sondern eine Hilfe und Strukturierung mitten im Chaos des Alltags. *„Ein Ritual ist etwas, auf das ich mich täglich freuen kann“*, schreibt der Benediktiner Anselm Grün. Und er weiß, von was er spricht. *„Ohne eine Kultur des Alltags gibt es keine Spiritualität, keinen Glauben“*, meint Anselm Grün. Ich glaube, dass da etwas dran ist. Denn Rituale haben stärkende und heilende Wirkung, wenn sie nicht zu leeren und inhaltslosen Ritualen geworden sind. Sie geben unserem Leben und Glauben eine Form. *„Heute sind wir in der Gefahr, dass unsere Spiritualität nur im Kopf bleibt. Wir machen uns zwar gute und fromme Gedanken, haben aber nicht die Kraft, unser Leben*

zu formen.“ (Anselm Grün in Geborgenheit finden Rituale feiern, Kreuz-Verlag, Seite 13/14)

Ich merke persönlich, wie in der Pandemie meine Beschäftigung mit dem Wort Gottes, mit der Bibel, weniger geworden ist. Weil Rituale weggefallen sind. Weil sich zeitweise manches in meinem Ablauf verändert hat. Und ich merke, dass das nicht einfach von selbst wieder kommt. Dass es dazu Disziplin und neue Rituale benötigt. Und eine neue Sehnsucht. Vor zwei Wochen habe ich in einem Blog von BibelProjekt genau darüber gelesen. Der Schreiber des Artikels hat dazu folgende Anregungen gegeben: *„Du kannst ganz proaktiv eine positive Veränderung herbeiführen. ... Probier mal eine neue Übersetzung oder eine andere Form. Wenn du die Bibel liest, probier es mal mit Hören. Wenn du sie in der Regel hörst, probier es mal mit Lesen. Wenn du schon eine Weile im gleichen Buch oder Kapitel festhängst, lies mal Abschnitte, die du noch nie oder schon lange nicht mehr gelesen hast. Lies mal ein vertrautes Buch der Bibel kapitelweise von hinten nach vorne.“* (Blog bei www.dasbibelprojekt.de)

Merkt ihr, wie auch hier Sehnsucht und Disziplin zusammenspielen? Wie das eine das andere weckt und sie einander bedingen?

In Psalm 1 wird von der Lust an den Weisungen Gottes gesprochen. Es wird über Emotionen geredet. Über sinnliches Erleben. Und das im Zusammenhang mit den Weisungen Gottes – wo wir vielleicht an trockene und langweilige Gesetzestexte denken. Vielleicht ist das unser Problem. Wir wollen möglichst alles verstehen und begreifen. Was wir nicht kapieren und was uns nicht einleuchtet, das bleibt uns fremd. Da halten wir Abstand. Was in unseren Augen nicht logisch ist, das drehen wir entsprechend hin oder zweifeln es an.

Ich bin durchaus für eine exegetische Erarbeitung biblischer Texte. Genau hinschauen, was dasteht. Mit Hirn und Verstand versuchen, einen Text zu erarbeiten. Aber das ist nur eine Seite. Das Wort Gottes will unser Herz berühren, und nicht nur mit unserem Verstand begriffen werden.

Der Kirchenvater Antonius vergleicht den Umgang mit dem Wort Gottes mit einem Pferd und einem Kamel: *„Das Kamel begnügt sich mit wenig Nahrung, die es immer wiederkäut. Das Pferd braucht dagegen*

viel zum Fressen. Es wird nie satt. Ihr sollt nicht wie Pferde, sondern wie die Kamele mit dem Wort Gottes umgehen – nicht unersättlich immer wieder Neues in euch hineinstopfen, sondern das Wenige, das ihr gehört und gelesen habt, in eurem Herzen bewahren. Dann wird es euch verwandeln.“

Und wie ist das mit dem Gebet? Auch da geht es um Sehnsucht und Disziplin. Der CVJM ist eine Gebetsbewegung – so sagen wir, wenn wir an die Anfänge des CVJM denken. George Williams, der Gründer des CVJM, hat in seiner Stube in London seine Mit-lerlinge zu Gebet und Bibellesen zusammengerufen. Das war der Beginn. So ist CVJM entstanden. Daraus hat sich die soziale und gesellschaftliche Verantwortung entwickelt, für die der CVJM steht.

Aber ist der CVJM heute auch noch eine Gebetsbewegung? Welche Rolle spielt das Gebet in eurem persönlichen Leben und in eurem CVJM? Könnte es sein, dass wir durch die Krisen, die wir erleben, wieder an unsere Berufung als Gebetsbewegung erinnert werden sollen?

„Du hast mir neulich gesagt, du könntest nicht beten.“, so lesen wir es in einem Zitat von Jörg Zink. Er sagt weiter: *„Ich habe das verstanden. Es ist nicht selbstverständlich, dass einer das kann. Du kannst auch nicht segeln oder stricken oder Schach spielen, wenn du es nicht gelernt hast. Alles, was ein Mensch können will, muss er sich auf einem kürzeren oder längeren Weg aneignen. Das ist mit dem Glauben und mit dem Beten nicht anders.“*

Schon die Jünger von Jesus hatten das erkannt und sie bitten ihren Meister: *„Herr, lehre uns beten!“* (Lukas 11,1 ff.) Und dann geschieht etwas Interessantes. Jesus hält ihnen keinen Lehrvortrag über das Beten und gibt ihnen keine Anweisung über die richtige Körperhaltung beim Gebet – er gibt ihnen das uns so bekannte „Vater-unser-Gebet“ und sagt: *„So sollt ihr beten.“* Beten lernt man also durch Beten. Indem wir es tun. Und beten lernt man durch das Wort Gottes. Der Theologe Reinhard Deichgräber hat ein spannendes kleines Buch geschrieben mit dem Titel *„Wachsende Ringe – Die Bibel lehrt Beten“*. Und da sind wir wieder beim Wachsen. Und ich interpretiere ganz frei: Wenn wir geistlich wachsen wollen, wenn wir zu Herzens-Menschen und zu Herzens-CVJM werden wollen, dann geht das nicht ohne das Gebet.

Der Leiter des Pastorkollegs und Gemeindeaufbauexperte Dr. Peter Böhlemann wird noch konkreter, wenn er sagt: „*Nicht Gemeindeaufbaukonzepte, besonders viele Mitarbeitende oder bestimmte Leitungsmodelle sind der Schlüssel für wachsende Gemeinde, sondern das Gebet.*“ (www.mi-di.de/toolbox/tagesordnung-spirituell-durchdringen).

Und um noch Karl Barth zu erwähnen: „*In der Anrufung Gottes beginnt das christliche Leben als das, wozu wir berufen sind, nämlich als Gegenüber Gottes. Er lässt sich von der betenden Gemeinde in seinem Herzen bewegen.*“ (Kirchliche Dogmatik Bd. III/3)

Disziplin und Sehnsucht. Wie geht es dir gerade persönlich? Wo siehst du gerade dein Defizit oder deine Herausforderung in deinem geistlichen Leben? Und wo siehst du die Herausforderung in deinem CVJM? Was ist jetzt gefragt, Disziplin – oder Sehnsucht? Oder beides? Wie gesagt, ich meine, dass das eine das andere bedingt. Und dass wir uns um beides kümmern müssen.

Bei Disziplin können wir das vielleicht noch verstehen. Denn das hat mit Entscheidung und mit Willen zu tun. Und vielleicht können wir uns bei Disziplin gegenseitig helfen, unterstützen, ermahnen. Aber Sehnsucht? Sehnsucht kann ich mir nicht verordnen, Sehnsucht kann ich nicht wollen. Sehnsucht wird geweckt. Dafür brauchen wir Orte und Zeiten.

Wir brauchen persönlich und in unseren CVJM Orte und Zeiten, in denen wir uns von Gott berühren lassen. In denen wir uns bewusst machen, dass Gott gegenwärtig ist. In denen wir uns von Gottes Sehnsucht nach den Menschen anstecken lassen. In denen wir uns neu entzünden lassen. Als die beiden frustrierten Jesus-Jünger nach der lebensverändernden Begegnung mit Jesus von Emmaus zurück nach Jerusalem gerannt sind, drücken sie es rückblickend so aus: „*Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete?*“ (Lukas 24, 32)

In der Begegnung mit Jesus erleben wir die Leidenschaft und das Brennen Gottes. Die Sehnsucht Gottes nach seinen Menschen. Wir brauchen diese Begegnung mit Jesus, um uns von seiner Sehnsucht anstecken zu lassen, um uns immer wieder neu entzünden zu lassen für Gott und für die Menschen.

Wir haben diese Tage der Delegiertenversammlung deshalb anders geplant als in den vergangenen Jahren. Wir wollen ganz bewusst Raum und Zeit geben, um solche Jesusbegegnungen zu erleben – ganz praktisch. In den Angeboten gleich morgens noch vor dem Frühstück. Oder bei verschiedenen Stationen und Spaces beim Gebetsabend morgen Abend. Oder in den Lobpreiszeiten. Oder beim persönlichen Bibellesen.

Und wir wollen morgen Vormittag Anregungen und Erfahrungen weitergeben, wie solche Jesusbegegnungen in unterschiedlichen Formen erlebt werden können. Wie vielleicht eine neue Sehnsucht geweckt werden kann. Oder wie wir vorgehen können, um mehr Disziplin in unser geistliches Leben und in unsere CVJM-Arbeit zu bringen.

Und wir werden gleich noch einige Erfahrungen und Erlebnisse vom CHRISTIVAL hören. Denn wenn ich gerade selbst keine Sehnsucht verspüre, hilft der Kontakt zu Menschen, die von ihrer Sehnsucht erzählen, von ihren geistlichen Erlebnissen. Ich kann mich von ihrer Sehnsucht und ihrer Leidenschaft anstecken lassen.

Was wäre das, wenn du persönlich in diesen Tagen die Entscheidung treffen würdest, in deinem geistlichen Leben nicht zum Gewohnten zurückzukehren, sondern dich „aufstören“ zu lassen, dich abzustoßen und zu fliegen – oder das Fliegen zu üben.

Und was wäre das, wenn wir gemeinsam die Entscheidung treffen würden, dass wir in unserer CVJM-Arbeit im CVJM-Westbund nicht zum Gewohnten zurückkehren, sondern dass wir uns „aufstören“ lassen, uns abstoßen und fliegen – oder das Fliegen einüben. Dass wir uns gegenseitig dabei unterstützen und ermutigen, unter die Arme greifen und motivieren. Damit wir mit Disziplin und Sehnsucht zu Herzwurzlern werden, zu Herzens-Menschen, zu Herzens-CVJM.

Ich bin überzeugt, dass dadurch unser persönliches Leben und unsere CVJM-Arbeit eine neue Tiefe und eine neue Leidenschaft bekommen würden. Und dann hätten wir aus der Pandemie-Krise wirklich etwas gelernt.

IMPRESSUM

Impulse des Generalsekretärs
zur Delegiertenversammlung 2022

Herausgeber:

CVJM-Westbund e. V.

Bundeshöhe 6

42285 Wuppertal

T (02 02) 57 42 11

F (02 02) 57 42 42

info@cvjm-westbund.de

www.cvjm-westbund.de

Vereinsregister Wuppertal Nr. 1438

vertreten durch:

Matthias Büchle, Generalsekretär
Dorothea Turck-Brudereck, Präses

September 2022, CVJM-Westbund e. V.